

Eindrücke unserer Reise mit dem Dachzelt durch Oman.

Im Januar 2020 bereisten wir den Oman mit einem Allrad-Pajero und Dachzelt. Wir hatten verschiedene Angebote, entschieden uns aber für active-oman und xpress-rent a car, beide arbeiten zusammen, was es noch einfacher macht. Nachdem das Auto im Hotel Lana-Villa übergeben wurde, buchten wir gleichzeitig dort die Zimmer. Im Nachhinein müssen wir sagen, es war die beste Entscheidung und wir können diese Agentur und die Art mit Dachzelt zu reisen sehr empfehlen.

Lana Villa ist ein hübsches, gemütliches Hotel, von der Dachterrasse bietet sich ein schöner Blick auf die Fischerboote am Meer. Oliver, der Manager, gab uns viele Tipps und hatte immer ein offenes Ohr für Fragen. Das Auto war fast neu und war sehr geräumig. Hinten hatten wir das Campingequipment, d.h. eine große Kiste für das Geschirr in der auch noch Vorräte Platz hatten, sowie eine Kühlbox die mit Icepacks bestückt wurde, Tisch, Stühle und Kocher, unsere Koffer fanden auf der umgeklappten Rückbank Platz

Um an der Küste entlang nach Süden zu fahren, ist es außerdem die einzige Möglichkeit, denn es fehlen Hotels. Dazu hat man die Möglichkeit überall stehen zu können, das anzusehen was man möchte, kurz – die größtmögliche Freiheit! Nie hatten wir Angst, im Gegenteil, die Menschen waren sehr freundlich, wir fühlten uns sehr sicher. Unser Frühstück machten wir uns selbst. Das Mittagessen war nie ein Problem, überall gab es in den Orten Restaurants, die meist in indischer Hand waren, das Essen war immer bekömmlich und schmeckte gut. Das Abendessen machten wir uns wieder selbst, da wir meist sehr einsame Übernachtungsplätze hatten. In den Orten gab es kleine Lebensmittelläden, die uns mit dem Benötigten, wie Brot, Käse, Tomaten, Joghurt, versorgten.

Hier ein kleiner Auszug unserer Reiseroute und unseres Tagebuchs.

Oliver erklärt uns noch den Aufbau des Dachzeltes, dann starten wir – für 19 Tage wird das Auto mit Zelt unser Zuhause. Das Abenteuer kann beginnen!

Dank Maps-me, das uns Oliver installierte, haben wir Muscat bald hinter uns gelassen. Auf der Autobahn fahren wir Richtung Fins, Die Straße zieht sich etwas erhöht die Küste entlang. Hin und wieder winzige Dörfer mit ein paar Palmen, ansonsten nur kahle Berge. Dick hängen die Wolken im Gebirge. Links und rechts der Straße wachsen grüne Büsche, die Landschaft sieht wie getupft aus. In Fins verlassen wir die Autobahn und versuchen hier ein schönes Übernachtungsplätzchen zu finden. Am Strand stehen einige Autos, die Menschen machen Picknick. Allerdings weht der Wind sie fast weg. Der Strand wäre herrlich, aber bei diesem Sturm ist es nicht auszuhalten. Wir suchen in Meeresnähe hinter einer Mauer Schutz.



11.1.2020

Bei 3141 km fahren wir ins **Wadi Tiwi**. Wir haben Glück, denn mittlerweile scheint die Sonne. Noch ist die Straße asphaltiert und breit. Schroffe, kahle Felsabbrüche engen das Tal immer stärker ein. Palmengürtel säumen den Weg und bilden zu dem gelb-braunen Gestein einen herrlichen Kontrast. In den Wasserstellen wiegt sich sanft hohes Schilf und riesige Steine bremsen den Wasserlauf. Der Weg wird zur Piste. Erster Ort ist Al Hosn. Eine äußerst schmale Betonstraße führt zwischen den Häusern hindurch, erschwert und zusätzlich eingeengt durch einen seitlichen Bewässerungsgraben. Die Felsen wirken durch ihre intensiven Farbtöne, die von Beige bis Zimt und von Sand bis Nougat spielen, sehr lebhaft. In den smaragdgrünen Wassertümpeln stehen große Binsen zwischen riesigen Felsblöcken, die Sonnenstrahlen verstärken die malerische Wirkung.



Auf der Autobahn sind wir bald in **Sur**. Von der Uferstraße bietet sich ein schöner Blick auf den gegenüberliegenden Ortsteil Al Ayat. Die Einfahrt in den natürlichen Hafen ist schmal. In der Bucht gibt es noch einige Dhau-Werften, aber sie sind nur mehr ein Abglanz aus früheren Zeiten. Unsere Hoffnung am Strand ein schönes Fischlokal zu finden, erfüllt sich nicht. Im Restaurant werden wir mit den Gepflogenheiten des Landes konfrontiert, wir müssen ins Familienzimmer.



Unser nächstes Ziel ist das Wadi Bani Khalid. Es soll das schönste Wadi sein und jede Reiseagentur hat es im Programm. Schon wieder wird es spät. Es sind von der Abzweigung noch 30 km bis ins Wadi. Die Straße ist gut ausgebaut und führt an kleineren Orten vorbei, die in einem weiten Talkessel verstreut liegen. Dann steigt die Straße bis zur Passhöhe an, um danach steil abwärts zu führen. Unser Ziel wäre es eigentlich, vor Einbruch der Dämmerung einen Übernachtungsplatz zu haben. Bis jetzt schafften wir es nicht, das muss sich bessern! Es ist fast dunkel als wir um 17.30 auf dem Parkplatz am Wadi stehen. Aber wir wagen es nicht hier zu übernachten. Der Platz ist ziemlich nass. Es wird auch immer davor gewarnt in einem Wadi zu übernachten, besonders bei diesen Wetterverhältnissen. Schnell könnten große Wassermassen angeschwemmt werden. Warnschilder weisen darauf hin.

Beim Zurückfahren finden wir kurz darauf einen Wegweiser nach Umq und gleich darauf einen herrlichen Platz mit Blick ins weite Tal. Die grauen, bedrohlichen Wolken lassen Regen befürchten, so stellen wir als erstes das Zelt auf. Es wird so kalt, dass wir unsere Daunenjacken und Socken aus dem Koffer holen. Mein „Wetteroptimist“ hat nicht recht, es fängt zu regnen an und wir flüchten ins Auto.



12.1.

Bei Tag sehen wir von unserem Übernachtungsplatz einige Dörfer im weiten Tal liegen. Die Berge gegenüber haben tiefe Rillen und Furchen und wirken ausgewaschen. Jetzt können wir im Wadi parken und nach einem kurzen Fußweg entlang eines Falaj-Kanals, der von Palmen und Binsen gesäumt ist, erreichen wir ein großes Becken. Im smaragdgrünen Wasser spiegeln sich malerisch die Palmen. Auf einem markanten Felsen erhebt sich ein kleiner Schattenplatz, von dem aus die nähere Umgebung gut zu überblicken ist. Die umliegenden, senkrecht abfallenden Berge sind blockartig geschichtet und bilden einen eindrucksvollen Kontrast zum Grün der Natur.



Wir gehen weiter ins Tal hinein über glatte, vom Wasser polierte Steine. Immer grandioser werden die Pools. Weiße, ausgewaschene und geglättete Felsen bilden die Becken. Etwas weiter sind die Kiesel mit grünen Algen überzogen, sodass wir die Schuhe ausziehen und barfuß durchwaten. Dabei stellen wir fest, dass das Wasser erstaunlicherweise sehr warm ist. Beim Weitergehen liegen riesige, weiße Felsblöcke, groß wie Lkws, im Kiesbett. Teils klettern wir, teils quetschen wir uns durch die Felsen. Hinweisschilder bitten die Badenden züchtig bekleidet zu schwimmen. Das Wasser ist herrlich warm und die Landschaft gigantisch.



Kurz darauf sind wir an der Ausfahrt nach Al Mintrib. Der Ort liegt gleich vor den Sanddünen der Wahiba-Wüste. Im Ort tanken wir und fahren in die Oase Al Hawiyah. Es ist eine Bilderbuchoase. Die Palmengärten liegen tiefer und unter den Palmen wächst Gemüse. Dahinter erheben sich die roten Dünen. Die alten Lehmhäuser sind verfallen, doch kann man sich gut vorstellen wie die malerische Oase einst war

Jetzt beginnt für Klaus das Abenteuer der Wüstenfahrt. Wir sind mitten in der Wahiba-Sands, wie die Wüste genannt wird. Die Piste setzt sich aus vielen Spuren zusammen. Klaus muss konzentriert die beste Rinne finden, denn es ist sehr lockerer Sand, der auch noch vom Wind verweht wird, nicht dass wir steckenbleiben. In der Ferne ist es sehr diesig, hoffentlich kein Sandsturm. Die Sanddünen sind rötlich und die Nachmittagssonne verstärkt die Farbe. Es geht wie auf einer Achterbahn immer rauf und runter. Soweit das Auge reicht nur Sand. Manchmal kreuzt ein Kamel unseren Weg.





Frühstücksplatz!!

13.1.

Es war eine verhältnismäßig ruhige Nacht, allerdings eine sehr kalte. Wir lagen mit langen Unterhosen, ich noch mit Strickjacke über dem Schlafanzug, im zugezogenen Schlafsack. Morgens um 7.00 haben wir erst 11°, d.h., wir hatten nachts bestimmt unter 10°. Am Außenzelt hängen Wassertropfen von der Feuchtigkeit der Nacht. Beim Frühstück warten wir sehnsüchtig auf die Sonne. Sie wärmt uns, wie schön und so können wir das grandiose Panorama der Wüstenberge genießen. Wann hat man denn einen so tollen

Wir können einer Besteigung nicht widerstehen. Oben breitet sich ein Meer von aneinandergereihten Sicheldünen aus, die im warmen Sonnenlicht leicht golden aussehen. An den Hangeiten sind jeweils Sandbuchten und weiche Gruben, dadurch entstehen fantastische Licht- und Schattenwirkungen.



Wir haben uns eingehend in einem Wüstencamp bezüglich einer Durchquerung erkundigt. Der nette Bedu riet uns eindringlich ab. Er meinte, das wäre nur mit einem Begleit-Autos ratsam, zusätzlich würde der starke Wind die Spuren verwehen. So fahren wir jetzt die Strecke von gestern zurück.

Weiter geht es nach **Bani bu Ali** um das alte Fort zu besichtigen. Schon von weitem ist der große Bau zu erblicken. Wir haben einen alten Reiseführer von 2011, darin wird das intakte Fort mit einem befestigten Wohntrakt beschrieben. Wie nagt doch der Zahn der Zeit an den Lehmgebäuden! Heute ist es nur mehr Ruine. Zwar lässt sich die einstige Pracht und Größe noch an einigen Details feststellen, wie an den hohen Türmen, dem mächtigen Wohnturm in der Mitte und

an manchen geschnitzten Fenstern, aber tiefe Risse ziehen sich durch die Mauern und viele sind bereits eingestürzt. Es ist ein Jammer, dass niemand den Wert der alten Tradition erkennt und schätzt.



Gegen 17.00 erreichen wir den Fischerort **Al-Khuwaymah**. Hier bleiben wir an einer Schattenhütte am Strand, das tiefblaue Meer liegt etwas unterhalb. Es weht zwar immer noch Wind, aber im Windschatten des Autos ist es auszuhalten. Viele Fischerboote liegen am Ufer. Wir machen eine Strandwanderung und finden schöne Muscheln. Bald geht der gelb-rote Sonnenball unter, der gesamte Himmel erglüht in flammendem Rot und die Wellen des Meeres sind in Apricot getaucht. Aber dann bricht sich das Licht und wird kühl. Der Ruf zum Gebet hallt bis zu uns, obwohl die kleine Stadt nur zu erahnen ist.



14.1.

Auf breiter, gut ausgebauter Straße geht es südwärts. Seitlich ist immer noch Sand. Dort, wo ein grünes Büschel wächst, wird der Sand von der Pflanze festgehalten und türmt sich zu kleinen Hügelchen auf. Manchmal rücken die Dünen der Wahiba der Straße sehr nahe. Der Sand ist wirklich sandfarbig, anders als wir ihn gestern in der Wüste sahen.



Die unendliche Weite setzt sich fort. Von der Abzweigung sind es noch 25 km bis nach Ras Madrakah. Plötzlich tauchen hohe Felsen auf, an deren Fuß der Ort liegt. Eine lange, einsame Küste wäre ein wunderschöner Platz zum Übernachten. Doch was ist das? Fassungslos starren wir auf Millionen von Heuschrecken die die Luft bevölkern. Sie klatschen gegen unser Auto, es ist richtig gruselig. Wir fliehen, nichts wie weg. Laut Reiseführer soll es in 70 km die „Drei-Palmen-Lagune“ geben. Die wollen wir ansteuern. Brettleben geht es dahin, es ist eine total unbewohnte Gegend. Wir erreichen Juwarah und die zauberhafte Lagune mit Palmen und – Heuschrecken! Diese Biester verleiden uns alles. Gelb, fast 10 cm groß, sitzen sie am Boden und fliegen zu Tausenden in der Luft. Die Dämmerung ist schon hereingebrochen, deshalb versuchen wir unser Glück auf der anderen Seite. In einem Trockenwadi, zwischen Kameldorn und Palmen, finden wir ein heuschreckenfreies Plätzchen. Wir stehen ganz allein, weit und breit kein Haus, kein Mensch. Bald ist es stockdunkel, dann steigt der Vollmond auf und wir bestaunen den traumhaften Sternenhimmel. Deutlich ist die Milchstraße zu sehen, Der Reiseführer empfiehlt evtl. einen Pullover für die Abende im Januar mitzunehmen. Hätten wir diesen Rat befolgt, wäre das schlecht für uns! Abends ziehen wir immer unsere langen Unterhosen, ein warmes Fleece und die Daunenjacken an, dazu hüllen wir uns noch in unsere Schlafsäcke. Wieder haben wir ein zauberhaftes Plätzchen gefunden. Wir fühlen uns in diesem Land sehr sicher. Diese herrlichen Übernachtungsplätze würde es ohne Dachzelt nicht geben!





15. 1.
Wir folgen der Hauptstraße, das graue Band verläuft durch eine unendliche Weite. Nach weiteren 100 km nehmen wir die Abfahrt Richtung Meer zur **Pink Lagune**. Der Pflanzenwuchs verstärkt sich, aber es sind nur niedrige Dornsträucher. So erreichen wir die große Lagune, deren Wasser rostrot gefärbt ist. Es wird durch eine Algenart verursacht.

Wir brauchen Wasser, an der Tankstelle gibt es keines. Wir fahren zur Moschee, denn Oliver empfahl uns das als Möglichkeit. Aber es ist niemand zu sehen, Klaus wagt sich deshalb nicht ins Gebäude. Im Haus gegenüber sitzen zwei Frauen auf der Terrasse. Ich gehe mit meinem Kanister und zeige, dass ich Wasser bräuchte. Sogleich werde ich freundlich willkommen geheißen und ins Haus gebeten. Es ist ein neues Gebäude, der große Innenraum ist gefliest und auf dem ausgebreiteten Teppich sitzen weitere Frauen. Die Küche liegt zwei Meter über dem Hof in einem eigenen Gebäude. Sie ist sehr groß und die vielen Töpfe, Pfannen und Teller sind sehr ordentlich in Regalen, entlang der Wände, aufgereiht. Während ich den Kanister auffülle, wird mir traditioneller Kaffee mit Milch serviert. Sie können nur drei Worte Englisch. So geht das Deuten hin und her und wir lachen oft herzlich. Beide sind noch unverheiratet, was mich überrascht, denn sie sind bestimmt schon gut über 20 Jahre alt. Als ich gehen will, gibt mir eine der Frauen eine Menge Datteln mit. Ich muss sie bremsen und deute nur auf eine Handvoll. Mit einem Schöpfer füllt sie viele in eine Plastiktüte und gibt mir noch eine halbe Packung dazu. Herzliches Verabschieden folgt und mir wird gedeutet, dass ich morgen nach dem Besuch des Wadis, wieder Wasser holen soll. Ein tolles Erlebnis, wann kommt man schon ins Innere eines Hauses.

Unser Ziel ist das **Wadi Shuwaymiyah**. Die Piste führt hinter dem Dorf ins Wadi. Zuerst geht es direkt auf die Berge zu, dann zwischen hohen Bergen durch. Atemberaubend sind ihre senkrechten Klippen. Die Farben wechseln von weiß zu beige und von ocker zu hellbraunen Tönen. Die bizarren Auswaschungen entstanden vor Urzeiten und bis heute schleift der Wind den weicheren Sandstein ab, die härteren Schichten bleiben stehen. Das eigentliche Flussbett ist übersät mit großen und kleinen Steinen.



Plötzlich, oh Schreck, kommt eine scharfe steinige Abbruchkante. Wir wagen es nicht hinunterzufahren und drehen um. Wir sehen Fahrspuren im Flussbett und suchen den Weg. Aber es gibt keine Möglichkeit. So bleibt Klaus nichts anderes übrig, als über die Kante zu fahren. Ich lege noch einige größere Steine seitlich an den Rand, gehe voraus und dirigiere Klaus. Schrittweise fährt er vorsichtig, mal die Räder links, mal rechts einstellend. Weiter geht es den Canyon entlang. Immer atemberaubender wird die Landschaft. Je mehr sich die Klippenformationen zu beiden Seiten ändern, je mehr nimmt der Talgrund die Wildheit an. Verbogene, gekrümmte, vom Wind zerzauste Bäume trotzen den Naturgewalten. Überall wachsen niedrige Palmen und Dornsträucher. Der Wind pfeift ungehindert durch den Canyon.



Plötzlich stehen wir vor einem weiteren Problem, wir müssen ein Stück den wasserführenden Fluss entlang fahren. Wir überlegen hin und her, umkehren wollen wir nicht. Es nützt nichts, Klaus muss durch! Mutig fährt er das Auto durch das Wasser, zu beiden Seiten spritzt es gewaltig, dann ist es geschafft!

Die Berge rücken näher. Schon taucht ein neues Problem auf, eine weitere Abbruchkante. Das bedeutet, dass wir den Fluss queren müssen, dann mit „Schmackes durch die Kuhle“ und mit Schwung den Hang hoch müssen. Hurra, geschafft! Es ist wirklich abenteuerlich und aufregend, denn wir haben Angst das Auto zu beschädigen oder stecken zu bleiben. Weiter geht es den Canyon entlang. Immer atemberaubender wird die Landschaft. Je mehr sich die Klippenformationen zu beiden Seiten ändern, umso mehr nimmt der Talgrund die Wildheit an. Wir nähern uns dem Ende des Canyons. Der Sturm drückt die Bäume und Palmen mit einer ungeheuerlichen Gewalt nieder. Es ist mittlerweile schon wieder 17.00. So beschließen wir kein Risiko mehr einzugehen und suchen ein einigermaßen windstilles Plätzchen. Die Berggipfel sind noch vom Licht umsäumt, das Tal ruht bereits im Schatten. Es ist höchste Zeit das Zelt aufzustellen. Dieses Wadi ist an Großartigkeit nicht zu überbieten. Der Blick über den wilden Talschluss entschädigt für vieles. Beim Abendessen staunen wir über diese Natur. Wir sind mutterseelenallein in dieser majestätischen Landschaft.



Dieses Wadi war für uns der absolute Höhepunkt. Es liegt 320 km von Salalah entfernt. Somit ist es als Tagesausflug nicht zu erreichen, außerdem es gibt keine Übernachtungsmöglichkeit in der Nähe. Deshalb ist das abgelegene Tal wenig besucht und auch im Reiseführer nicht erwähnt. Aber ideal mit zu bereisen Dachzelt!

Wir kommen nach **Mirbat**. In malerischen Tönen beschreibt unser Reiseführer die alten Lehmhäuser mit schönen Türen und Fenstern. Doch es ist alles zusammengefallen und Bruch. Nichts wird beseitigt, die Steinhäufen bleiben liegen. Die ehemals großen Wohnhäuser, die alten Holzfenster mit Verzierungen, alles wird dem weiteren Verfall preisgegeben. Daneben werden neue Häuser gebaut und die Tradition geht verloren. Schade!

Wir besuchen noch das Wadi Hinna mit den eigenartigen Baobab-Bäumen, das Sinkhole, ein riesiger Krater, die interessante Ausgrabungsstätte Samhura und das bezaubernde Wadi Darbat. Dann erreichen wir Salalah, die Hauptstadt Dhofars.

17.1.

Zwar gäbe es außerhalb von **Salalah** sehr schöne Übernachtungsmöglichkeiten, aber wir möchten mal eine heiße Dusche, denn bisher gab es Katzenwäsche mit kaltem Wasser. Dank Booking.com buchen wir per Handy das Millennium-Hotel für zwei Tage zu einem guten Preis. Da es noch stark stürmt und wir nicht im Meer baden können, entscheiden wir uns nicht für das Beach Villas am Strand, es wäre eine gute Alternative gewesen.



Unser erstes Ziel ist der Weihrauchsouk. Die Stände bieten alle Qualitäten an, von hell bis dunkel, dazu gibt es die Töpfchen zum Erhitzen. Die Verkäuferin trägt den Nikab, aber wir dürfen sie erstaunlicherweise fotografieren.

Nächster Punkt ist Al Baleed, hier befand sich der wichtige Weihrauchhafen, von 600 – 1500 n. Chr. Das Ausgrabungsgelände ist weitläufig. Wir sehen Reste von Wohngebäuden, Palästen und Moscheen, die Zeugen von der Bedeutung dieser Stadt sind. Sehr interessant und ansprechend ist das kleine Museum.

Wir bummeln noch durch den Goldsouk, Klaus möchte einen Krummdolch, Khanjar genannt. Aber meist sind sie zu groß und deshalb zu teuer, oder nur aus Plastik. Beim Abendessen müssen wir wieder ins Familienseparée.

18.1.

Salalah ist eine große, moderne Stadt. Die Entfernungen sind riesig, gut dass wir unser Auto haben. Unser erster Weg führt uns zur großen Sultan-Qaboos-Moschee.



Im gleißenden Morgenlicht erstrahlt der Stein in warmen Sandtönen. Die langen Fenster weisen kunstvolle Steinmetzarbeiten auf. Im Inneren herrschen dezente Farben vor, zartgrün ist der riesige Teppich, die Säulen und Wände sind in abgestuften Beigetönen gehalten, ein riesiger Lüster hängt unterhalb der großen Kuppel. Der Imam lädt uns ein, seinen Erklärungen über die Philosophie des Glaubens und über das Gebäude zu folgen.

Anschließend fahren wir nach Westen in die Berge des **Jebel Qamar**, Richtung jemenitische Grenze. 33 km geht die Straße

durch hügelige, kahle Landschaft. Dann erreichen wir die langgezogene Bucht von **Mughsayl**. Das türkisblaue Meer verlockt zum Baden. Züchtig mit langem Rock und Shirt stürze ich mich in die Wellen. Eine Nebenstraße bringt uns zu einem netten Restaurant mit Terrasse über dem Meer und zu den gigantischen, überhängenden Felsen. Momentan ist Ebbe, so sind die berühmten Fontänen nicht zu bestaunen. Dann beginnt die gigantische Bergstrecke.



In vielen Haarnadelkurven geht es steil aufwärts, eine unglaubliche Leistung der Straßenbauer. Immer wieder haben wir fantastische Ausblicke, entweder in die unwirtliche, einsame Bergwelt oder auf die schwarzen Klippen an der Küste. An der höchsten Stelle gibt es eine Militärkontrolle. Am Plateau stehen Drachenblutbäume. Wir genießen einen letzten Blick, dann fahren wir die ca. 60 km zurück nach Salalah.



19.1.

Heute verlassen wir Salalah in Richtung Thumrayt. So schön es im Hotel war, wir freuen uns wieder auf unser Zelt und auf die Einsamkeit. Die Straße steigt an. Ein kleiner Umweg bringt uns zum Grab des Propheten Hiob. Dann durchfahren wir ein riesiges Hochplateau. In dieser steinigen Landschaft stehen weit auseinanderstehend Weihrauchbäume. Eine wellblechartige Piste bringt uns nach ca. 4 km ins Wadi Ayoun. Zwischen riesigen weißen Steinen und ausgewaschenen Steilwänden leuchtet smaragdgrün das Wasser. Bald sind wir wieder auf der Hauptstraße und in Thumrayt. Wir wollen nach Shisr und von dort weiter in die Wüste Rub al-Khali. Noch ist die Straße asphaltiert und führt schnurgerade durch die Ebene. Beige die Fläche – blau der Himmel. In der Ferne glitzert eine große Wasserfläche, nein es ist eine Fata Morgana!

In der Oase **Shisr** tanken wir und lassen den Reifendruck von 34 auf 18 reduzieren. Wir wollen ins Leere Viertel, wie die größte Sandwüste der Erde genannt wird. Bis Hashman, der letzten Oase, sind es 65 km Wellbrett-piste. Die Wüstenberge kommen immer näher. Nach 3 Stunden erreichen wir Hashman und fahren noch 25 km weiter in die **Ramlat Fasad**.



Das Nachmittagslicht lässt den Sand erglühen, scharf zeichnen sich die imposanten Sichelkämme ab. Unterhalb einer Düne stellen wir unser Zelt auf. Um uns nur grandiose Wüste mit hohen Dünen. Dieser Platz ist unglaublich schön. Wir erfreuen uns an dieser imposanten Natur, dabei ist sie für Mensch und Tier äußerst lebensfeindlich. Später leuchtet über uns ein magischer sternensüßer Himmel.

20.1.

Wir lieben es morgens noch etwas im Zelt zu liegen. Dabei genießen wir das heimelige Gefühl, schließlich ist es für drei Wochen unser Zuhause. Das Zelt beschützt uns vor Wind und Wetter. Die frühe Morgensonne taucht die Sieldünen in goldenes Licht, 200 m hohe Berge aus Sand. Es geht zurück nach Shisr. Für viele Stunden auf schlechter Piste wieder nur Weite und Stille und das Gefühl der Unendlichkeit des Raumes. In Shisr besuchen wir noch das Ausgrabungsgebiet der versunkenen Stadt Ubar. Die Reifen müssen wieder aufgepumpt werden, dann geht es auf der gleichen Straße zurück, denn die Abkürzung nach Al Dawkah ist ebenfalls Piste, das vermeiden wir, obwohl es einen Umweg von 100 km bedeutet. Etwa 800 km Kilometer liegen bis Nizwa vor uns. Die Straße N 31 ist sehr gut ausgebaut, aber eintönig. Es kann schließlich nicht nur Höhepunkte geben! In Qitbit übernachteten wir an einer Lagune. Nur Kamele sind unsere Nachbarn.

21.1.

Ein Abstecher bringt uns ins Wadi Muqshin, was aber nicht besonders beeindruckend ist. Anschließend fahren wir in die Wüste Ramlat Muqshin. Die Dünen sind nicht besonders hoch, der Sand dagegen fast weiß. Die Fernstraße N 31 geht geradeaus. Das graue Asphaltband teilt die beige, baumlose Fläche. Über Haima erreichen wir spät abends Al Ghabah. Hier essen wir zum ersten Mal Kamelfleisch, es schmeckt köstlich und zart.

22.1.

Nach 120 km Kieswüste, die sich auf beiden Seiten der Teerstraße erstreckt, erreichen wir die hübsche Oase Adam mit schönen, alten Lehmhäusern zwischen Palmengärten. Nächstes Ziel ist das Fort von Jabrin, es ist absolut sehenswert. Sultan Bilarub ließ 1670 diese Residenz errichten. Es sollte ein Ort des Wissens und der Kunst sein. Auf Grund von Auseinandersetzungen mit seinem Bruder ließ er den Palast mit Türmen und einer Wehrmauer sichern. Schon von außen ist die Größe beeindruckend.



Die Hauptgebäude sind dreistöckig mit zwei Innenhöfen. Es gibt einen Frauen- und Männer-Trakt. Das Innere zeigt sich in unglaublicher Pracht. Kostbare Teppiche, elegante Seidenkissen, wunderbar bemalte Holzdecken sowie Nischen in denen erlesene Kostbarkeiten und viele Bücher stehen, alles spiegelt die hohe arabische Wohnkultur wider. Ausgefeilt sind die kleinen geheimen Kammern, von denen die Gespräche der Gäste belauscht werden konnten.

Nach diesem Höhepunkt fahren wir Richtung Jebel Shams über Bahla, Al Hamra weiter durch das Ghultal. Neben der neuen Ortschaft Ghul steht der alte Lehmort, fast unterscheidet er sich nicht vom Gestein. Die Straße folgt dem Wadi, dann rücken die Berge des **Jebel Shams** näher und die Asphaltstraße steigt steil an. Eine grandiose Bergkulisse zeigt sich in der Nachmittagssonne. Nach einem breiten Hochtal beginnt die schmale, Piste. Der Gipfel des 3009 m hohen Jebel Shams ist an der Radarstation zu erkennen. Nach vielen Kilometern Holperstrecke durch eine herrliche Landschaft erreichen wir eine Aussichtsplattform, der atemberaubende Canyon liegt unter uns.



37 Km sind es seit Al Hamra, es erscheint wenig, aber bei dieser Straße dauert es, dann sind wir oben am Guesthouse. Nachdem wir gleich morgens eine Wanderung machen wollen, fahren wir 4 km abwärts bis zum Startpunkt. Dort steht ein kleiner Weiler mit 4 Häusern. Freundlich empfängt uns eine Frau und deutet uns, dass wir hier übernachten können. Inzwischen geht die Sonne gutrot unter und wir beeilen uns das Zelt aufzustellen. Wir sind auf 1850 m, es sind nur mehr 14°, nach heutigen 26°! Ich befürchte eine kalte Nacht.

23.1.

Meine Befürchtung traf zu, es waren nur 10°. Aber was für ein Morgen – dicke Wolken steigen vom Tal auf und die Berggipfel liegen im gleißenden Sonnenlicht! Wir starten zur Wanderung. Der **Balcony-Way** führt immer entlang der gigantischen Felsabbrüche. Dramatisch ziehen die Wolken hoch. Der Weg führt manchmal durch Geröll, manchmal unterhalb der Felsüberhänge entlang.



Atemberaubend ist der Blick in das 1000 m tiefer liegende Wadi Nakhar. Zu Recht wird die Schlucht als „Grand Canyon“ des Omans bezeichnet. Nach zwei Stunden erreichen wir Terrassenfelder und ein verlassenes Dorf, das noch vor 40 Jahren bewohnt war. Erst beim Zurückgehen bemerken wir die Höhendifferenz von 250 m, es geht ständig aufwärts. Die Ziegen warten schon und machen mir meine Banane streitig.

Zurück geht es auf der gleichen Piste und Straße nach Al Hamra wie gestern. Da wir am Freitag früh den Tiermarkt in Nizwa besuchen möchten, müssen wir vorläufig Misfah und Bahla liegen lassen. In **Nizwa** möchten wir direkt im Zentrum wohnen, deshalb buchen wir das Nizwa-Heritage-Inn. Es erstreckt sich über mehrere renovierte alte Lehmgebäude und hat eine ganz eigene Atmosphäre. Ein paar Schritte und wir sind im Souk. Er ist zwar neu aufgebaut, aber er wirkt doch malerisch. Dass Nizwa für seine Töpferwaren bekannt ist zeigt sich, überall sieht man Töpfe, Vasen und Lampen, hübsch mit Palmen oder Sonne und Mondmotiven geschmückt.



Im Goldsouk erstaunt uns die unglaubliche Pracht. Die Damen lieben Protz. Kritisch begutachten sie die Preziosen. Beim Abendessen sitzen wir auf Polstern und Kissen ganz traditionell am Boden und genießen die Atmosphäre.
24.1.

Schon morgens um 6.00 herrscht am Tiermarkt geschäftiges Treiben. Um den großen Platz stehen Ziegen, Schafe und Rinder. In der Mitte ist ein überdachtes Rondell, um das die Männer aufgereiht sitzen. Alle tragen die traditionelle Dishdasha dazu entweder Turban oder Kumma. Ganz wenige Frauen stehen mit Gesichtsmaske oder Schleier etwas abseits.



Plötzlich ertönt eine laute Stimme und auf Kommando stellen sich alle Männer im Kreis um das Rondell. Die Verkäufer treiben die Tiere durch die entstandene Gasse und preisen die Vorzüge der Tiere an. Herrlich ist das Feilschen zwischen Käufern und Verkäufer zu beobachten. Der Interessierte befühlt den Bauch, den Rücken und das Hinterteil sowie das Gebiss. Es herrscht wahnsinniger Lärm, die Männer rufen, die Schafe blöken, die Ziegen meckern.

In den umliegenden Straßen findet noch der Kleintier- und Gemüsemarkt statt. Viel Interessantes können wir beobachten. Meist gehen jedoch die Männer einkaufen, auch die Lebensmittel. Bevor wir Nizwa verlassen fahren wir noch durch das alte Viertel. Es ist schön festzustellen, dass viele Lehmbauten renoviert werden, offensichtlich erkennt man hier den Wert.

Nächstes Ziel ist das Gebiet im **Jebel Akhdar**, einem Gebirgszug mit 3000 m Höhe. Die Asphaltstraße steigt nach Birkat al-Mawz in vielen Serpentin steil an. Eine Polizeikontrolle erlaubt nur Allrad-Autos die Auffahrt. Wie eine steinerne Wand wirkt der gezackte Bergzug. Dass in dieser Bergeinsamkeit ein so großer Ort wie Qatana liegt, überrascht uns. Wir suchen den Aussichtspunkt „Diana´s Point“. Mittlerweile liegt er innerhalb eines Luxushotels, doch können wir ohne Probleme die Aussicht genießen.



Wir folgen einer Seitenstraße und kommen in ein abgelegenes Bergdorf. Gerade kommen Männer aus der Moschee. Es sind die Vorbereitungen zu einer Hochzeit. Der Bräutigam und sein Freund tragen wertvolle Krummdolche. Wir werden in der Moschee zu Datteln und Kaffee eingeladen. Ein Picknick Platz bietet sich zur Übernachtung an. Wir schlagen unser Zelt auf. Nachdem die Omanis leidenschaftliche Picknick- Freunde sind, gibt es viele solcher Pavillons im ganzen Land.





Nach dem Mittagessen machen wir eine Wanderung auf dem Saiq-Plateau von Aqr über zwei Dörfer. Die Wege ziehen sich an kleinen Landparzellen und an vielen Terrassenfeldern, in denen Getreide wächst, entlang. Es ist ein sehr fruchtbares Gebiet, berühmt für die duftenden Rosen, die in der Parfümherstellung Verwendung finden. Viele Granatäpfel- und Obstbäume stehen neben den Bewässerungskanälen.



Wir verlassen nach diesem Ausflug den Jebel Akhdar und fahren zurück bis in den Ort Bahla. Schon von weitem ist das gigantische Fort zu sehen, es ist das größte Omans und thront auf einem Hügel. Die mächtigen Türme und hohen Gebäude sind aus Lehm und stammen aus dem 17. Jh. Zum ersten Mal haben wir ein kleines Problem mit unserem Übernachtungsplatz. Nach einigem Suchen entscheiden wir uns auf dem leeren Parkplatz vor dem Fort zu bleiben.



26.1.
Heute Nacht gingen mehrere Wolkenbrüche auf unser Zelt nieder. Der Regen prasselte auf das Dach, aber es blieb dicht! Wir frühstücken in einem Restaurant. Das Wetter wird besser und wir besichtigen das Fort, aber die meisten Räume sind leer, kein Vergleich mit Jabrin. Vor Al Hamra zweigt die Serpentinstraße nach Misfah ab. Es ist das älteste Bergdorf des Landes, schon seit vorislamischer Zeit bewohnt. Der Bummel durch die Gassen zeigt viel altes Gemäuer.



Die blumenreichen Ausschmückungen unseres Reiseführers verlockt uns im Ort Al Hamra die alten Lehmbauten zu suchen. Aber wir finden wieder fast nur Bruch, das Meiste ist dem Verfall preisgegeben. Anschließend erwartet uns eine weitere Herausforderung. Wir wollen über die Berge durch das Wadi **Bani Awf**. Die gute Straße schraubt sich in unzähligen Kehren hoch auf ein Plateau. Die Hänge wirken wie mit riesigen grauen Platten belegt. Die Passhöhe liegt auf 1950 m. Ab hier beginnt die Piste. In langgezogenen Schleifen windet sich die raue, steinige Piste durch die steilen Hänge. Jede Kurve, jeder Meter bietet eine andere Sicht auf die Berge. In einem tiefen Tal liegt ein malerischer Ort, umgeben von Palmen und grünen Feldern. Die Felsen wechseln in einer großen Farbigkeit, mal sind sie grau, ocker, jadegrün, mal dunkelrot, mauve oder weiß.



Wieder unterschätzen wir die Fahrzeit. Oft geht es nur im Schrittempo vorwärts, so dauert die Fahrt länger als gedacht. Nach einer steilen Abfahrt kommen wir zu einem hübschen Wadi, hier bleiben wir.



27.1.

Gleich steigt die Straße an und tiefe Canyons durchziehen die Berge. Senkrecht fallen die Klippen ab und verleihen der Landschaft eine Schroffheit. Etwas tiefer tauchen zwei Dörfer an einem Fluss auf. Was ist Wasser, was Piste? Es nützt nichts, wir müssen durch den Fluss, was sich öfter wiederholt.

Bei Al Awabi erreichen wir die Hauptstraße Richtung Nakhl. Ein Abstecher bringt uns zur Oase Wakan, die dramatisch auf einer Bergkuppe thront.



Das Nakhl-Fort wird renoviert und ist leider geschlossen. Nächstes Ziel ist Wadi Hammam mit seinen warmen Quellen. Das warme Wasser sprudelt in ein großes Becken bevor es sich ins Flussbett ergießt. Die Kinder haben großen Spaß und die Erwachsenen grillen eifrig.



Die 35 km sind auf der Autobahn schnell gefahren und wir erreichen das Städtchen Barka am Meer. Heute ist unsere letzte Nacht im Dachzelt. Es waren fantastische 19 Tage, in denen wir 4315 km gefahren sind, immer stressfrei! Wir hatten gigantische Übernachtungsplätze, abenteuerliche Wege und viele Erlebnisse, die nur durch die dadurch entstandene Unabhängigkeit zu erleben waren. Alles hatte bestens geklappt, nie hatten wir Angst, im Gegenteil! Die Menschen sind unglaublich freundlich, höflich und hilfsbereit. Wir würden jedem, der das Land intensiv kennenlernen möchte, ein Auto mit Dachzelt empfehlen. Für uns erwies sich die Agentur „active oman“ als Glücksfall. Das Auto war in einem perfekten Zustand und die Campingausrüstung ebenso. Das Zelt ist innen sehr geräumig und bequem. So ist diese Art zu reisen nicht nur etwas für jüngere Leute – wir sind auch schon im Rentenalter und fanden es super!! Also nur Mut – und Oliver hilft außerdem bei organisatorischen Fragen gerne!

Margit und Klaus

